



**Geschichtsverein**  
BAESWEILER e.V.

## **Die Kohle an Wurm und Inde**

**Von Alexander Plum**

Der Bergbau in unserer Region begann in der Steinzeit vor 5500 Jahren mit dem Abbau von Feuerstein am „Lousberg“ in Aachen. Dieses Feuersteinbergwerk ist das älteste industrielle Denkmal Nordrhein-Westfalens. In den Flusstälern, die das Gebirge der Voreifel unterteilen, befindet sich ein reiches Vorkommen unterschiedlichster Metallerze sowie Steinkohle. Dabei hat der Abbau dieser Rohstoffe eine tausendjährige Tradition, eine Technikgeschichte, die unsere Region zu einem der ältesten Industriestandorte in Europa macht. Von dieser Zeit, des vorindustriellen Bergbaus, gibt es noch einige Überreste, die trotz der Kriege und starken Bebauung der Landschaft erhalten geblieben sind.

In der Archäologie findet sich eine ganze Reihe von Hinweisen für die Verwendung von Kohle. Schon in der Römerzeit galt die Provinz Niedergermanien als reich an Bodenschätzen, Rohstoffen und Baumaterialien. Steinkohle aus dem Aachener Raum (Inde-Revier) konnte in Eisenschmelzöfen oder aber auch als Hausbrand in Bonn und Neuss nachgewiesen werden. Auch im vicus von Baesweiler wurden Schlackenreste gefunden, die auf eine Metallverarbeitung hinweisen.

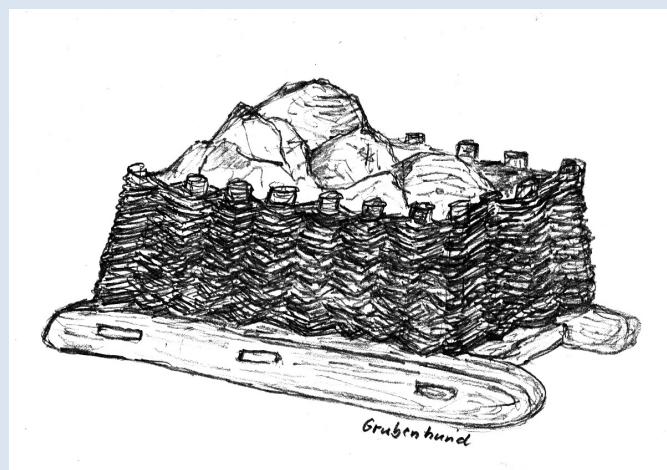
Für den Bergbau im Mittelalter gilt als frühester Beleg für die Bergbautechnik die wissenschaftliche Abhandlung des Gregorius Agricola. Agricola hieß in Wirklichkeit Georg Bauer. Nach Sitte der Zeit übertrug er seinen Namen ins Lateinische. Er lebte von 1494 bis 1555 und stammte aus Glauchau in Sachsen. Er beschreibt mit seinen Zeichnungen und Beschreibungen die Technik der Kohle und Erzförderung und deren Verarbeitung.

Mit dem wachsenden Bedarf an Kohle wurden die Stollen immer tiefer in den Berg getrieben. Dafür wurden Belüftungseinrichtungen und neue Entwässerungsmaschinen gebaut und verbessert. Dabei gilt der Grundsatz Wasser hebt Wasser. Vorreiter für diese Anlagen war der Erzabbau im Harz mit der Oberharzer Wasserwirtschaft. Dieses weltweit einmalige Wasserleitsystem, wurde vom Unesco-Welterbekomitee im August 2010 in die Liste des Natur- und Kulturerbe aufgenommen. Die Wasserräder der Herrenkunstanlage in Eschweiler hatten einen Durchmesser von 14 m und konnten das Grubenwasser aus bis zu 15 m Tiefe heben. In Eschweiler wurde 1794 für die Entwässerung der Grubenbaue eine Dampfmaschine nach Thomas Newcomen eingesetzt. Diese Maschine war die zweite ihrer Art, die in Deutschland aufgestellt wurde. Diese ersten atmosphärischen Dampfmaschinen waren sehr unwirtschaftlich und wurden dann von James Watt verbessert. Durch den Innovationsschub von der Wasserkraft zur dampfgetriebenen Maschine konnte der Kohleabbau weiter gesteigert werden. Für die Investitionen in die neue Technik und um den Kohleabbau zu verbessern mussten die Bergbaugesellschaften sich zusammenschließen. Dabei brachte die neue Technik vermehrt auch soziale Spannungen und Unruhe unter den

Bergleuten. Im Jahr 1830 wurden innerhalb eines Jahres allein in Aachen 6 Dampfmaschinen in Betrieb genommen. Alle diese Maschinen brauchten zum Betrieb Steinkohle. Die fortschreitende Technisierung vor allem in der Textilverarbeitung führte dann zum Arbeiteraufstand, der auch der „Aachener Aufruhr“ genannt wird. Dies geschah am 30. August 1830. Durch die Mechanisierung wurden die Arbeitskosten gesenkt und auch die Qualität verbessert. Dadurch sanken die Produktionskosten und Arbeiter mussten entlassen werden. Aus gut entlohnten Arbeitern wurden Fabrikproletarier. Frauen arbeiteten bei Niedriglöhnen, Kinderarbeit war die Regel. Die industrielle Revolution und das Industriezeitalter waren vom Übergang von Holz zur Kohle und vom Wasser zum Dampf bestimmt. Die Förderung und Verarbeitung der Bodenschätze wie Galmei, Kalk, Blei und Eisenerz und der Stein- und Braunkohle führte über Jahrhunderte hinweg zu einer stetigen technischen Entwicklung neuer Maschinen und Anlagen. Im 18. Jahrhundert wurden die Steinkohleförderung industrialisiert und die Fördermengen enorm gesteigert.

Die größte Bergwerksgesellschaft im Inderevier war die Familie Englert. Christine Englert war die Gründerin des Eschweiler Bergwerksvereins (EBV). Durch geschickte Geschäfts- u. Verhandlungspolitik war es ihr gelungen, mit dem EBV ein Bergbau-Imperium zu schaffen, welches den lokalen Markt monopolartig dominierte. Im Jahre 1913 kam es dann zu einem Firmenzusammenschluss zwischen dem Stahlerzeuger ARBED aus dem Saarland und dem EBV. Dadurch konnte der EBV den Koksbedarf für die Stahlindustrie sichern. Mit dem ARBED-Konzern hatte man gleichzeitig einen finanzstarken Partner.

Was einst vor 5000 Jahren im dem Feuersteinbergbau in Aachen am Lousberg begann, endete dann mit der Schließung der letzten Zeche für das Aachener Steinkohlenrevier. Im Jahre 1997 wurde die bis dahin modernste Steinkohlenzeche Europas in Hückelhoven geschlossen. Im Dezember 2018 werden die letzten Steinkohlezechen Deutschlands in Bottrop und Ibbenbüren am Rand des Münsterlandes ihre Förderung einstellen. Damit schließt sich für den Steinkohlenabbau ein Kapitel deutscher Industriegeschichte.



Ein Grubenhund aus dem Mijnmuseum in Rolduc NL. aus dem 18. Jh. (Maße: L. 63, B. 26, H. 49). Gefüllt mit Kohle, kommen wir auf ein Gewicht von ca. 70 kg. (Sprichwort „auf den Hund gekommen“). Zeichnung: Alexander Plum.